

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 5. Winnenden, Donnerstag den 11. Januar 1877.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Winnenden.

### Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur  
Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehr-Ord-  
nung 1 §§. 43. ff. wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle haben  
sich in der Zeit

vom **15. Januar bis 1. Februar 1877**

bei der Ortsbehörde zu melden:

1877.

1) **alle im Kalenderjahr 1857** geborenen und daher mit  
dem Beginn des Jahres 1877 in das militärpflichtige Alter ein-  
getretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören  
(einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen  
freiwilligen Dienst erlangt haben).

Diese haben bei der Anmeldung ihr **Geburtszeugniß** vorzu-  
legen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsorte selbst erfolgt.

2) **alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen** und  
zwar **solange bis eine endgiltige Entscheidung über  
ihre Dienstpflicht erfolgt ist.** Dazu gehören insbesondere  
die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untaug-  
lichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als über-  
zählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im  
ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Loosungsschein** vorzulegen  
und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes,  
des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

**Befreit von der Wiederholung** der Anmeldung sind nur  
diejenigen Militärpflichtigen, welche **für einen bestimmten  
Zeitraum** von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden  
oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) **Eingewanderte**, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc.  
(R.-M.-G. S. 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts  
zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Auf-  
enthalt** hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende  
Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf ob er von bestimmter oder unbe-  
stimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirthschafts-  
beamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge,**

**Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen le-  
bende Personen an dem Ort zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden,  
wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen  
ihres Dienstes dahin kommen und an einem anderen Orte ihre Woh-  
nung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren  
Orte sich anzumelden haben.

Studirende, Gymnasialisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben  
sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, aus-  
genommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben,  
von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat,  
hat sich bei der Ortsbehörde seines **Wohnsitzes**, das heißt desjenigen  
Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbststän-  
dig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich  
befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets einen dauernden Aufenthalt, noch  
einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem **Geburtsort**, und wenn der  
Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle an-  
zumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den **letzten  
Wohnsitz** hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich  
nach Nro. II. zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf  
der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.)  
so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrik-  
herren** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle  
im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder  
Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk  
verlegen, haben dieses behufs Berechtigung der Stammrolle sowohl beim  
Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle auf-  
genommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen  
welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier  
Tage** zu melden.

V. Die Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der  
Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stamm-  
rolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung in den von  
den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder  
zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu  
30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Winnenden, den 10. Januar 1877.

1877. Stadtschultheißenamt.  
Zent.

Winnenden.

Die Lieferung von

### 100 Cubikmeter Kalksteine

zu Straßenbeschlag, innerhalb der Stadt aufzuführen, wird heute

**Donnerstag den 11. d. Mts.**

**Nachmittags 4 Uhr**

auf dem Rathhaus im Absteich vergeben.

Lieferungslustige sind eingeladen.

Die Bauverwaltung.

Winnenden.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich alle  
Arten Näh- und Strickarbeiten annehme,  
auch ganze Wäsche zum ausbessern, mein  
Wasch und Bügel-Geschäft aber auch noch  
fortsetze.

Auch nehme ich **Mädchen**, die das  
Nähen lernen wollen, auf nächsten Monat  
an, und bitte um baldige Anmeldungen.

C. Seeger.



K. Heil- und Pflanzanstalt Winenthal.  
Heute Donnerstag den 11. d. Mts.  
Nachmittags halb 2 Uhr

werden in hiesiger Anstalt verschiedene

## Abbruchmaterialien,

als Fenster, Thüren, Bauholz, Fenstergitter, alles Eisen etc.  
im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 8. Januar 1877.

K. Oekonomie-Verwaltung  
Wolfentier.

Winnenden.

## Verkehr auf der hiesigen Fruchtschranne vom Jahr 1876.

Es wurden verkauft:

|   | Erlös           | Durchschnittspreis<br>per Centner. |
|---|-----------------|------------------------------------|
| Dinkel —: 16,882 Ctr. 37 Pfd.                               | 148,533 M. 43 S | 8 M. 78 S                          |
| Haber —: 10,301 „ 87 „                                      | 82,836 „ 15 „   | 8 „ 4 „                            |
| Kernen —: 723 „ 43 „  | 8,408 „ 42 „    | 11 „ 57 „                          |
| Gemischtes —: 187 „ 84 „                                    | 1,831 „ 44 „    | 9 „ 75 „                           |
| Weizen —: 4 „ 32 „  | 44 „ 5 „        | 10 „ 20 „                          |
| Gesammt-Verk. 28,119 Ctr. 83 Pfd. Ges.-Erl. 241,653 M. 49 S |                 |                                    |

Hierunter ist jedoch nicht begriffen der sehr bedeutende Verkehr auf dem sog. Stämpplens-Markt, auf welchem Frucht-Gattungen aller Art, insbesondere auch Hülsenfrüchte in Bausch und Bogen verkauft werden.

Zur Beurkundung  
am 8. Januar 1877.  
Schranken-Amt  
Rathschreiberei  
Greiner.

Winnenden

## Kosthaus-Gesuch.

Für die taubstumme Philippine Lämmle wird — bei einem jährl. Kostgeld von 80 M. — ein Kosthaus gesucht.  
Anmeldungen von gewissenhaften Leuten sind in Bälde zu richten an  
Armenpfleger Hafner.

Nevier Winnenden.

## Holz-Verkauf.

Am Montag den 15. d. Mts.  
aus dem Zwerenberg  
95 Km. Nadelholz:  
scheiter und Prügel  
4,280 dto. Wellen und 20 Stück unaufgebundene eichene dto.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr  
am rothen Stich.

Reichenberg den 5. Januar 1877.

K. Forstamt  
Bechtner.

Winnenden.

## Eine gute Schiebmenge sammt Mangtisch

zu 20 Mark hat zu verkaufen

Dr. Braun's Wittwe.

Burgstall.

Am nächsten

Freitag den 12. Januar  
von Vormittags 10 Uhr an



werden in hiesigen Waldungen etwa 50 Eichenstämme, worunter vieles zu Wagnerholz tauglich, im Aufstreich verkauft.

Schulth. Schwaderer.

Winnenden.

Ein größeres Quantum klein gespaltene

## Brennholz

wird parthienweise heute  
Donnerstag Mittags 2 Uhr  
verkauft bei

G. Milbenberger, Sägmühle.

Winnenden.

Sehr gute schwarze

## Fettglanzwischse

ist fortwährend zu haben das Pfd. zu 24 Pf  
Reines gutes

## Schweineschmalz

per Pfd. zu 70 Pf. bei

L. Fuchs,  
wohnhaft bei Schreiner Gerstenlauer.

Winnenden.

## Turn-Versammlung.



Nächsten  
Samstag Abends 8 Uhr  
bei  
Weick, Germania.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1876

ca. 80 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1876 wird zu Anfang des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

A. Kallenberg

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

für Schuhmacher.

## Ein solider Arbeiter

kann sogleich eintreten bei

Karl Mayer

in Weiler z. Stein D.-A. Marbach.

Winnenden.



Ein Hühnerhund, (Hündin) kurzhaarig, engl. Race, sowie 2 junge, 6 Wochen alte, 1 kurz- und 1 langhaarig, (Hündin und Rübe) sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt

Strähle, Küfer.

Winnenden.

## Zu vermietthen!

Sogleich oder bis Lichtmeß

eine Wohnung an der Bahnhofstraße bestehend aus 4 bis 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und allen Erfordernissen.

H. Krämer.

Es wird ein Sopha billig zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist für eine kleinere geordnete Familie auf Lichtmeß ein Logis zu vermietthen bei  
Louis Seybold.

Es werden noch einige  
Mittleser zum Schwäb.-Merkur gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

## Gehörleiden,

Taubheit heilt sicher und gründlich, wenn nicht angeboren,

F. Kattepoel in Ahaus,  
Westphalen.



## Der kleine Gernegroß.

Ein italienischer Staatsmann soll sich vor einigen Tagen geäußert haben: Die Lage ist ernster denn je. Der Mann hatte Recht. Wie mit einem Male schlugen die seit kurzem gehörten Friedenssalven in ein kriegerisches Alarmgeschrei um; ja noch mehr, es kam zwischen Türken und Kosaken bereits zu einem förmlichen Zusammenstoß. Die Verhandlungen der Konferenz dauern indes ungehindert fort und scheinen erst dann ihr Ende nehmen zu wollen, wenn Konstantinopel beschossen wird. Neuesten Berichten zufolge hätte das der Türkei vorgelegte Pacificationsprogramm der Großmächte eine bedeutende Mäßigung erfahren, so zwar, daß von einer Okkupation türkischen Gebiets durch fremde Truppen gar keine Rede mehr sei.

Den Hauptgegenstand der gegenwärtigen Konferenz-Verhandlungen bildet Rumänien. Mit diesem Ländchen hat es in der That sein Eigenthümliches. Unfähig sich von selbst zu erhalten, ohnmächtig in irgendwelchem Widerstand gegen jede äußere Gefahr, beansprucht Rumänien nahezu den Namen „Großstaat.“ Die Türkei aber, die, wie wir in letzterer Zeit sahen, auch nicht ins Blaue hinein arbeitet, besteht selbstverständlich auf unveränderten Fortbestand der bisherigen türkisch-rumänischen Verhältnisse.

Möglich wäre es sogar, daß die rumänische Frage schließlich den Krieg zum Ausbruch bringen wird. In Österreich sieht man seit einigen Tagen den Ereignissen in Konstantinopel mit äußerster Aufmerksamkeit entgegen. Die Folgen dieser Aufmerksamkeit äußern sich in den Vorbereitungen im österreichischen Heere, die nun den ernstesten Charakter angenommen haben. Man schreibt aus Wien über den gegenwärtigen Stand der Dinge: „Graf Tichy, der österreichisch-ungarische Internuntius in Konstantinopel, und Baron Galice, der Spezial-Delegirte, der Monarchie zur Konferenz, wurden, wie man jetzt erfährt, bereits vor mehreren Tagen von hier aus auf telegraphischem Wege angewiesen, sich den übrigen großmächtlichen Vertretern am goldenen Horn anzuschließen und von dort zurückzukehren, wenn zufolge der Hartnäckigkeit der Pforte die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden und die Vertreter Konstantinopel verlassen. Diese Weisung, die unwiderleglich darthut, daß Oesterreich-Ungarn das Ensemble der Großmächte nicht stören will, ist, wie man von bester Seite mittheilt, ein Produkt jenes großen gemeinsamen Ministerraths, der hier am 28. Dez. unter dem Voritze des Kaisers stattgefunden hat, und von dem unsere Offiziösen behaupten, er habe sich lediglich mit untergeordneten laufenden Angelegenheiten besaßt. Außerdem ergingen seither, wie selbst die Offiziösen nun zugeben, Spezial-Instruktionen für den Fall einer Mobilisirung an die General-Kommandanten des Reiches, und auch dieses wird als eine Folge dieses Ministerraths betrachtet. Daß man Spezial-Instruktionen zu ertheilen sich veranlaßt sah, wird als ein Beweis dafür genommen, daß lediglich eine partielle Mobilisirung in Aussicht stehe, denn für eine allgemeine Mobilisirung sind die Normen längst hinausgegeben. Mit Recht bemerkt der vom Ballplatz inspirirte „Pester Lloyd,“ daß wir auf dem qui vive stehen; das ist höchst nothwendig, denn auch der neueste rumänisch-türkische Konflikt zeigt, wessen man sich von den Türken versehen muß.

In der hiesigen Diplomatie ist man verblüfft über den Cynismus, mit welchem der „große“ Mithat neue Verwickelungen heraufbeschwört. Die Debradirung Rumäniens zu einer „privilegirten“ türkischen Provinz und des Fürsten Carol zu einem „Chef“ könnten ein Meisterstück türkischer unfreiwilliger Komik genannt werden, wenn sie nicht eine Verletzung europäischer Verträge wären, denn durch solche ist die Stellung der Donaufürstenthümer garantirt. Es wird hier als zweifellos betrachtet, daß Rumänien bei seinem Protest, den es in den nächsten Tagen durch einen Spezialdelegirten erheben lassen wird, von den Großmächten unterstützt werden dürfte, falls sich die Nothwendigkeit davon herausstellte. Bis jetzt zeigt die Pforte wenig Lust, ihre „Verfassung“, in welcher eben die Vasallenstaaten zu „privilegirten Provinzen“ degradirte werden, abzuändern, und doch wird das in der beregten wie noch in mancher anderen Richtung geschehen müssen. Rumänien zwar verdient ein klein wenig belehrt zu werden, daß ihm die Rolle des Gernegroß noch nicht recht passe, nur freilich braucht die Belehrung eben nicht von den Türken auszugehen.

B. B. Ztg.

## Tagesbegebenheiten.

**Gannstatt, 6. Jan. (Corresp.)** Ein Kindsmord ist gestern in einem hiesigen Hause verübt worden, in einem Hause, wo ein solches Vorkommniß am allerunangenehmsten sein muß, nemlich in einer frequentirten Erziehungsanstalt für Knaben. Eine 25jährige Magd, auch

eine von den Hütlesmägden, hatte die Frechheit, sich in schwangerem Zustand in dieses Haus zu verdingen, welchen Zustand ihr zu verbergen gelang bis zum gestrigen Tage, wo sie Nachmittags 3 Uhr in ihrer Schlafkammer heimlich geboren und alsbald das lebende Kind in den Abtritt warf. Dies hörte man aber im Hause, man sah nach der Sache und bald war das Verbrechen in seiner ganzen Größe am Tage. Es wurde bei Gericht Anzeige gemacht und sogleich die Verhaftung der Kindsmörderin vorgenommen, welche ihr Verbrechen auch nicht leugnete. Sie ist von Rathselben, Oberamts Nagold, und heißt Louise Großmann. Da sie ihren Lohn an den „Staat“ hingängen mußte, hätte sie freilich mit ihrem zweifelhaften „Schatz“, der wirklich unter'm Gewehr steht, den Sprößling nicht verhalten können; und so wurde sie zur Kindsmörderin und kommt vielleicht auf 10 Jahre ins Zuchthaus, wo es mit dem Puz- und Hütlestragen ein Ende hat.

**Kirchheim u. T., 8. Jan.** Am Abend des 6. l. M. gerieth in Owen ein älterer Mann, welcher mit seinen Angehörigen vielfach in Unfrieden lebt, mit seinem Sohne in Streit und erhielt hiebei von diesem einen Stoß, so daß er einige Stufen rückwärts herabfiel und sofort verschied.

**Mergentheim, 5. Jan.** Ein, wie man hört, wegen Mordes eines Vorgesetzten gefertigt gewesener und in Mühlhausen eingefangener bayrischer Chevauxlegers sollte unter militärischer Begleitung zu seinem Regiment nach Bamberg zurückgebracht werden, benutzte aber den Austritt des Kondukteurs aus dem Coupe, sprang aus dem fahrenden Zug und suchte das Weite. Der eskortirende Unteroffizier sprang zwar sogleich nach, fiel aber so unglücklich, daß er die Verfolgung erst wieder aufnehmen konnte, als jener schon einen bedeutenden Vorsprung hatte und so vorerst seinem Schicksal entgangen ist.

**Berlin, 6. Januar.** Die Pforte hat die Vorschläge der Konferenz formell abgelehnt. Die Vertreter verlangten von ihren Regierungen neue Instruktionen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Savfet Pascha verlangt die Anerkennung, Proklamirung und factische Einführung der Verfassung in Rumänien. In Bukarest herrscht ungeheure Aufregung. Die Kammer will die Unabhängigkeits-Erklärung. Die Regimenter haben Marschordre erhalten.

**Wien, 5. Jan.** Nach dem „Extrablatt“ haben alle österreichische Regimentskommandeure schleunigst über den Zustand ihrer Monturmazine zu berichten und was etwa bei einer Mobilisirung an feldmäßiger Equipirung fehlt, zu ergänzen. — Ein Petersburger Brief der offiziellen „W. Abendpost“ erkennt in der Verlängerung der Waffenruhe eine Bürgschaft für den Rechtszustand der Christen auch ohne Krieg, und spricht die Hoffnung aus, daß sich eine die Pforte nicht verletzende Form von Garantien noch auffinden lassen werde. Die Vermehrung der orthodoxen russischen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen wird ferner in dem Briefe als erfreulich hervorgehoben.

**Wien, 8. Jan.** Die „Pol. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel: Die Aussichten, daß die Lage eine günstigere Wendung nehmen werde, sind noch nicht wahr geworden. Die Pforte verweigert sogar beharrlich die Einsetzung der internationalen Ueberwachungskommission, ebenso auch den vorgeschlagenen Ernennungsmodus der Gouverneure von Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien, obwohl die Konferenzmächte die Forderung der Zurückziehung der türkischen Truppen in die sieben Plätze und Hauptorte der genannten Provinzen aufgegeben haben. General Ignatieff hat sich dahin ausgesprochen, daß neue Zugeständnisse unmöglich seien, Marquis Salisbury hat den Dloiddampfer „Aquila“ für sich gemiethet.

**Belgrad, 4. Januar.** Vorgestern drangen größere Abtheilungen Tscherkessen und Baschi-Bozuks gegen Negotin vor, Die Besatzung dieses Ortes sowie die Kosaken-Abtheilung des Hauptmannes Koslendnitshoff von Kludowa schlugen nach heftigem Gefechte die Türken zurück. (Kladowa ist der bekannte wichtige Punkt an der Donau, an welchem die russischen Freiwilligen auf serbischen Boden übersehten.)

**Jassy, 5. Januar.** Berichten zufolge, die aus Kischeneff eingelangt, ist im russischen Hauptquartier eine Bewegung bemerkbar, welche darauf schließen läßt, daß für die nächsten Tage schon ein Ausbruch der russischen Armee zu gewärtigen ist. Die Maßnahmen, welche rumänischerseits getroffen werden, lassen vermuthen, daß die rumänischen Truppen eine Berührung mit dem russischen im Falle des Einmarsches vermeiden und ihnen aus dem Wege gehen werden.

**Konstantinopel, 9. Jan.** In der heutigen Konferenz widerlegte der Italiener Corti die von Savfet Pascha in der vorigen Sitzung entwickelten Argumente. Lord Salisbury unterstützte Corti. Demungeachtet verzichteten die Türken nicht auf die Ablehnung gewisser bereits angezeigter Punkte, nahmen aber Theil an der über die Garantiefrage,



namentlich die Organisation der Ueberwachungskommission eröffneten Besprechung. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Mittwoch vertagt. Allgemein glaubt man, daß die Konferenz nur noch wenige Sitzungen hält.

**Konstantinopel**, 9. Jan. Der große türkische Ministerrath unter Theilnahme des Paschas, Marschälle, Divisionäre und Brigadegeneräle hat nach einem hier umlaufenden Gerücht die Ablehnung der Vorschläge der Mächte beschlossen.

**Newyork**, 8. Jan. Der Präsident Grant erklärte dem Correspondenten der „Associated Press“, er habe übereinstimmend mit dem Cabinet beschlossen, keinen der beiden Gouverneure Louisiana's anzuerkennen und in keiner Weise zu interveniren, außer zur Aufrechthaltung der Ruhe.

**Newyork**, 9. Jan. Die beiden rivalisirenden Gouverneure von Louisiana, der demokratische und der republikanische, sind ohne Störung installiert worden.

Eine russisch-serbische Entführungsgeschichte fand am Sonnabend in einem Hotel unter den Linden zu Berlin ein lärmvolles Nachspiel. Ein russischer Offizier war vor einigen Tagen in Begleitung einer jungen schönen Frau, die er als seine Gattin ausgab, dort eingelehrt. Der Russe führte mit seiner Begleiterin ein recht fröhliches Leben, als am Sonnabend Nachmittag ein junger Serbe in demselben Hotel Wohnung nahm. Er fragte nach dem russischen Offizier, trat, nachdem ihm das Zimmer desselben gezeigt worden war, ein und richtete ohne jede vorbereitende Einleitung an die vermeintliche Gattin des Offiziers eine lange Reihe von nichts weniger als schmeichelhaften Kraftworten, in welchem ihre Unehre und Treulosigkeit zum Vorwurf gemacht wurden. Es war der Bruder der Dame, die ihren wirklichen Gatten in Serbien verlassen hatte, um als erobertes Objekt dem Russen zu folgen. Der Ehegemahl der Ungetreuen ist resignirt genug gewesen, das Recht des Eroberers anzuerkennen und auf die Zurückgabe der geraubten Gattin Verzicht zu leisten; aber der Bruder der Letzteren hatte erklärt, des Hauses Ehre rächen zu müssen. Er eilte den Entflohenen nach, traf sie in Berlin und richtete an den Entführer seiner Schwester, nachdem er diese mit dem Ausbruche seines Zornes überschüttet hatte, eine Herausforderung. Er hatte gleich zwei geladene Revolver mitgebracht, aber beide Gegner waren zu aufgereggt, als daß sie hätten zielen und treffen können. Zwei Schüsse wurden zwar im Hotel gehört, und angstvoll harrete das zusammengelaufene Personal des Moments, wo die Thür des Zimmers sich aufthut und das geschehene Unglück sich enthüllen werde. Aber die beiden Fremden kamen ganz gesund zum Vorschein, der Eine, um sofort wieder abzurufen, der andere, um — eine Flasche Wein zu bestellen, wahrscheinlich, um sich beim Trinken derselben von dem überstandenen Schrecken zu erholen. Die schöne serbische Beute ist dem Russen verblieben, denn der wüthige Bruder überbrachte der Frau die Botschaft, daß Gatte und Familie nichts weiter von ihr wissen wollen.

## Fenilleton.

### Die Heimkehr.

Erzählung von Wilhelm Jungmann.

[Fortsetzung.]

Mathilden's Gatte, der französischen Sprache vollkommen mächtig, dankte seinem Retter mit rührenden Worten für die schnelle unverhoffte Hülfe und auch Mathilde, die ihrem Manne mit namenloser Angst gefolgt, mischte stumm und mit thränenden Augen den ibrigen in die beredten Worte desselben. Der Capitain, auf's Liebste ergriffen von der zarten Ausdrucksweise der Beiden, hatte sie bald lieb gewonnen, und ehe zwei Stunden vergangen, hielt ein inniges Band der Liebe und Verehrung sie alle drei umschlungen. Aufrichtig und ohne Zurückhaltung hatte Mathilden's Gatte dem fremden Mann sein Herz erschlossen; Theilnahme, die zarteste Aufmerksamkeit hatte der bejahrte Krieger seinen jungen Freunden gewidmet, und als das Regiment mit ihm das kleine Städtchen endlich nun verließ, da winkten mit trauerumflorten Blicken die Gatten dem Freunde, dem Retter eine freudige Wiederkehr aus heißem Kampfe nach, die Kinder aber konnten nicht müde werden, von dem guten und braven Capitain Henry Lataché noch lange zu erzählen.

Ruhiger wurde es nun auf deutschem Boden; weiter hin auf Rußlands eifige Gefilde hatte sich jetzt das laute Getöse der Waffen gewälzt, und wie gewitterschwangere unheilrohende Wolken standen sich jetzt zwei mächtige Herrscher entgegen, der eine stolz und übermüthig auf seine Macht und Größe, der andere voll Zuversicht auf Gott und die gerechte Sache. — Der Kampf begann; furchtbar wüthete das Schwert auf beiden Seiten, und schon neigte sich die Waage der Waage auf Seite des Erstern, da trat der Höchste der Richter dazwischen

und neigte sie auf Seite jenes Volkes, das seine Hoffnung ganz allein auf ihn gebaut. Was dem Schwerte entrann, vernichtete die Kälte, und Nacht und Größe ward mit Frankreich's Heer gebrochen!

Auf deutschem Boden zurückgedrängt war auch der deutsche Geist wieder in seinen Bewohnern auf's Neue erwacht, und Preußen war das erste Volk, das sich mit Kraft erhob; und sich den siegreichen Russen freundlich angeschlossen. Was Preußens Krieger in jenen glorreichen Kämpfen gegen fremdes Joch und fremde Tyrannei geleistet, wird ewig unvergesslich in den Annalen der deutschen Geschichte fortleben, aber auch Ströme von Blut des edelsten deutschen Blutes mußten erst noch vergossen werden, ehe es gelang, den fremden Despoten über die deutschen Grenzen hinauszumweisen, denn obgleich auf Rußlands Boden fast gänzlich geschlagen und vernichtet, war es Napoleon dennoch gelungen, mit seinen in Deutschland zurückgelassenen und aus Frankreich neu herbeigezogenen Truppen auf deutschem Boden den Kampf auf's Neue zu beginnen, und zwar mit einer Hartnäckigkeit und Ausdauer, die es noch immer in Frage stellten, wer hier die Palme des Sieges errang. — Tausende und tausende der tapfersten Streiter sanken in mörderischem Kampfe dem Tod in die Arme; aber auch Tausende und aber Tausende von Kranken und Verwundeten, jammerten hier auf verdödeten Schlachtfeldern unter namenlosen Schmerzen der ärztlichen Hülfe und Pflege entgegen, die ihnen leider, bei der allzugroßen Zahl derselben, nicht immer und zur rechten Zeit geleistet werden konnte, und manches theure Menschenleben ging auch hier zu Grunde, was schnelle Hülfe sicherlich gerettet hätte.

Spitäler wurden nun an allen Orten und Enden errichtet, und besonders hatten die Franzosen hiezu diejenigen deutschen Festungen ausersehen, die noch von ihnen besetzt gehalten wurden, und so kam es denn, daß auch die alte Stadt und Festung Erfurt, im Rücken des Kampflages gelegen, dazu bestimmt war, da sie mit ihren zahlreichen Klöstern und Kirchen die besten Mittel bot, eine Menge dieser Unglücklichen aufzunehmen; und täglich wuchs die Zahl derselben, immer fühlbarer wurde der Mangel an Ärzten und Verwaltungsbeamten, die der französischen Sprache mächtig waren, so daß man sich endlich genöthigt sah, Leute öffentlich aufzufordern, sich diesem Dienste zu weihen!

Mathilden's Gatte, mit allen Eigenschaften eines tüchtigen Verwaltungsbeamten ausgestattet, hatte lange geschwankt, sich um eine derartige Stelle zu melden; alle Beschwernisse und Gefahren wurden von ihm auf das Genaueste erwogen; die, wenn auch nur sechs Stunden betragende Entfernung von seiner ihm über Alles theuren Familie, die in den Spitälern herrschenden böartigen Nervenfieber, die der Festung Erfurt vielleicht bevorstehende Belagerung und Beschießung, kurz alle möglichen Fälle wurden von ihm auf das Sorgfältigste überdacht, wenn er aber nun wieder die noch immer traurige Lage der Seinen überblühte, die glänzende Bezahlung der französischen Beamten in Erwägung zog, und dann auch noch die Hoffnung daran zu knüpfen suchte, daß, wenn man einmal seine Brauchbarkeit erkannt, ihm dereinst vielleicht auch eine andere Anstellung zu Theil werden könnte, so schwanden alle Zweifel und Befürchtungen, und trotz der Bitten und Beschwörungen seiner geliebten Mathilde, von diesem Plane abzustehen, setzte er ihn endlich dennoch durch. Die Eingabe ward gemacht, und schon nach einigen Tagen wurde ihm durch den Bürgermeister des Städtchens, dessen gütige Vermittlung er dabei in Anspruch genommen, die freudige Meldung zu Theil, daß er in dem Hospital des ehemaligen Nonnenklosters „Zum Neuen Wert“ in Erfurt zum Unter-Inspektor ernannt und sogleich eine neue Stellung einzunehmen habe. „Auch,“ fügte der Bürgermeister noch freundlich hinzu, „habe man, in Anbetracht seines rechtschaffenen Wandels und in Erwägung seiner zahlreichen Familie, beschlossen: Seiner braven Gattin, die im Rechnen und Schreiben gar wohl erfahren sei, auch ferner und bis zu seiner Wiederkehr den kleinen Dienst nebst freier Wohnung zu belassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Handel und Verkehr.

**Laudesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 8. Januar 1877.) Die Witterung war in den letzten 3 Wochen meistens außergewöhnlich mild und wir hatten während dieser Zeit nur zwei Wintertage, übrigens ist bei uns der Stand der Saatselder bis jetzt befriedigend. In dem Gang des Getreidehandels hat sich seit dem letzten Berichte fast nichts verändert, da sowohl Käufer als Verkäufer eine zuwartende Stellung eingenommen haben, doch wird voraussichtlich die Bedarfsfrage in nächster Zeit etwas stärker hervortreten. Trotz der mehrwöchigen Pause an unserer Börse war der Verkehr heute dennoch nicht besonders lebhaft, sondern derselbe beschränkt sich auf den laufenden Konsum.

Wir notiren:

Weizen, russ. 12 M. 50—75 Pf. dto bayer. 12 M. 50 Pf. bis 13 M. 15 Pf. Kernen 12 M. 80 Pf. — 13 M. 20 Pf. Dinkel 8 M. 70 Pf. Roggen, bayer. 11 M. 20 Pf. Haber 8 M. 50 Pf. — 9 M. Mehlpreise pr. 100 Mg. inkl. Sack.  
Mehl Nr. 1: 38—39 M. Nr. 2: 34—35 M. Nr. 3: 28—29 M. Nr. 4: 24—25 M.